

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die goldene Pest [Fortsetzung folgt]  
**Autor:** Richter-Frich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-457104>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die goldene Pest

ROMAN VON RICHTER-FRICH

5

Trotz des gemüthlichen Tones des Mannes lag etwas in seinem Wesen, was den anderen veranlaßte, ihn scharf anzusehen.

„Warum fragen Sie danach?“

„Ich glaubte, ich könnte Ihnen vielleicht in irgendeiner Weise behilflich sein.“

„Sie sind Detektiv?“

„Ja.“

Der Blonde überlegte einen Augenblick.

„Ich habe ihm eine Warnung erteilt“, sagte er leise. „Er verfolgt mich seit zwei Stunden wie ein Schatten. Und als er sich über mich beugte, um zu sehen, was ich in der ‚Daily Chronicle‘ las, benutzte ich die Gelegenheit.“

„Sehr gut. Ihre Abrechnung kümmert mich nicht. Sie kennen also den Mann?“

„Nein, ich habe ihn nie zuvor gesehen.“

„Das ist doch sehr merkwürdig. Haben Sie etwas dagegen, mir Ihren Namen und Ihre Adresse anzugeben?“

„Keineswegs. Ich bin norwegischer Arzt. Mein Name ist Jonas Fjeld, und ich wohne bei meinem Freund Ralph Burns, Kensington.“

Der Detektiv pfiß erstaunt.

„Soso“, sagte er respektvoll. „Dann verstehe ich das Ganze. Der schwarze Bursche, dem Sie soeben einen Hieb versetzten, ist Südrusse. Er heißt Alexis Dkine und wohnt in Soho. Er ist einer der beliebtesten Spürhunde der internationalen Anarchisten. Es

birgt nichts Gutes, diesen Herrn auf den Fersen zu haben. Weiß er, wo Sie wohnen?“

„Das glaube ich nicht. Ich pflege die Augen offen zu halten. Ich gewährte den kleinen Russen zum erstenmal an einem Laternenpfahl in der Threadneedle Street, unmittelbar vor der Bank von England. Seitdem hat er mich nicht verlassen.“

„Er wird Sie auch nicht verlassen. Es gibt keine schlimmere Klette als diesen Dkine. Und er haut um sich... Wollen Sie Burns von mir grüßen? Wir entbehren ihn sehr im Scotland Yard. Mein Name ist Clifford... Leben Sie wohl.“

Fjeld blieb in tiefen Gedanken stehen. Er war vor vier Stunden in London angekommen und sofort nach der Bank von England gefahren. Und schon befand er sich unter anarchistischer Bewachung... Weshalb? Niemand wußte davon, daß er sich mit den „Schwarzen Geiern“ befaßt hatte. Selbst Delma ahnte nicht, wer hinter Ralph Burns stand in jenem Kampf, der mit dem Untergang der Geier geendet hatte. Also mußte es einen anderen Grund haben... Die Bank war vermutlich bewacht. Es mußte sich unter den Angestellten einer befinden, der ein Interesse daran hatte, zu berichten, mit dem der Präsident konferierte... Sollten wirklich die Anarchisten und die Goldmacher...

Fjeld knüpfte seinen Gummimantel fest zu und eilte hinaus. Er warf einen Blick

durch die Straße aufwärts und abwärts, konnte aber den Russen nicht entdecken. Dann nahm er ein Automobil und fuhr nach Holborn hinunter. Es hielt vor einem großen Eckhaus. Fjeld fand bald, was er suchte. Ein vornehmes kleines Metallschild am Haupteingang verriet, daß das Bankgeschäft Brooke & Bradley sich im ersten Stock befand. Fjeld sah auf seine Uhr. Es war in einigen Minuten vier. Er mußte sich beeilen, sonst wurde das Geschäft geschlossen.

Es war ein helles, freundliches Kontor. Ein älterer Mann mit einem großen, wohlgepflegten Bart trat an die Schranken.

„Was wünschen Sie?“

„Können Sie mir einen 1000-Markschein wechseln?“ fragte Fjeld.

„Die Wechselstube ist nebenan. Die linke Tür. Gestatten Sie, daß ich Ihnen den Weg zeige?“

„Danke!“

Der höfliche Bankmann führte ihn in ein großes Zimmer mit schweren Mahagonischranken. Auf der anderen Seite saß ein Kontorist, den Rücken nach dem Eingang gewandt.

„Bitte, sehen Sie sich einen Augenblick“, jagte er. „1000 Mark also. In Papiergeld oder Gold?“

„Gold, bitte!“

Es war, als habe Fjeld auf einen Knopf gedrückt. Man vernahm einen Knall... Die Tür hinter seinem Rücken wurde geschlossen.



PRC  
PRA

**OPAL**  
der feinste Stumpfen

In diesem wirklich feinen Stumpfen finden sich alle Vorzüge einer guten Cigarre vereinigt. Aromatische, milde Qualität, sorgfältige Arbeit nebst günstigem Preise

Rote Packung 80 Cts. 10 St., weisse Packung 70 Cts.

Und siehst Du schwarz, fällt Dir das Leben schwer, So tröstet Dich der Nebelspalter sehr.

Wie abonniert man den **Nebelspalter**

Bei sämtlichen Postbureau, bei sämtl. Buchhandlungen, beim Verlag in Rorschach.

Abonnementpreis:  
3 Monate 5.75, 6 Monate 10.50,  
12 Monate Fr. 20.—

Einzelnummern erhält man zu 50 Cts.

bei allen  
Kiosken  
Straßenverkäufern  
Bahnhofsbuchhandlungen

**Neo-Satyrin**  
das wirksamste Hilfsmittel gegen  
**vorzeitige Schwäche bei Männern**

Glänzend begutachtet von den Ärzten.  
In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—  
Probepackung Fr. 3.50.  
Prospecte gratis und franko!  
Generaldepot:  
**Laboratorium Nabolny**  
Basel, Mittlere Straße 37.

**HOTELS UND RESTAURANTS**  
kaufen am vorteilhaftesten

**FRANKFURTERLI**  
hervorragender, feinsten Qualität

**SPEZIALITÄT DER**  
**RUFF** Metzgerei  
Wurstfabrik  
Zürich 49, Uetlibergstrasse

Postcolis von 10 Paar Fr. 8.—  
" " 24 " " 18.—  
" " 48 " " 35.—

**MUSTERCOLIS**  
4 Paar Fr. 2.50

franko ins Haus, gegen Nachnahme. Sie haben also kein Porto und keine Verpackung zu zahlen. Gegen Einsendung dieses Inserates und 10 Briefmarken à 20 Rp. kostet das Muster-Colis nur Fr. 2.— franko.

Aber nur für Hotels u. Restaurants, nicht für Private.

**Echte Willisauer Ringli**  
(ff. hergestelltes Konfekt)  
per Kg. Fr. 3.— franko per Nachnahme bezieht man vorteilhaft bei  
**Othm. Hecht, Willisau (Luzern).**

Zwei Männer traten hinter den Schränken hervor, und zwei langläufige Revolver wiesen auf seine Stirn. Der Mann mit dem schönen gelben Bart lächelte verbindlich und rieb sich die Hände, als wäre das Ganze ein netter kleiner Scherz — zur Erheiterung für die Kunden.

Der Kontorist auf der anderen Seite wandte sich langsam um und zündete sich mit einer gewissen theatralischen Langsamkeit eine Zigarette an. Fjeld sah ein boshaftes Lächeln und einen ausgebrochenen Zahn.

Es war der Mann aus dem Depeschenaal der „Daily Chronicle“ — er, den der Detektiv Alexis Ofine genannt hatte.

#### XIV

Brooke & Bradley.

Es war lange her, daß Jonas Fjeld zwei Revolvermündungen in so gefährdender Nähe gesehen hatte. Aber er verlor nicht einen Augenblick seine Kaltblütigkeit.

„Das ist, gelinde gesprochen, eine sehr merkwürdige Behandlung“, sagte er.

„Nun, Sie sind also Amerikaner“, bemerkte der Langbärtige. „Ihre Sprache verrät Sie.“

„Wie Sie wollen!“

„Das freut uns. Die Yankee haben Verständnis für das Reale. Sie kennen die Bedeutung eines Smith & Wesson und wissen sich danach zu richten. Wollen Sie gütigst Ihre Hände auf den Tisch strecken? Sonst sind wir genötigt, Sie mit Handfesseln zu schmücken. So, danke! Nun können wir frei und ungezwungen reden. . . Das ist also der Herr, Alexis, den Du mittags aus Lord Cavendishs Arbeitszimmer kommen sahst? Du irrst Dich nicht?“

„Er ist es, Mr. Brooke“, zischte der Russe und suchte unwillkürlich nach seinem ausgebrochenen Zahn.

„Du bist ihm nach der Fleet Street gefolgt, nicht wahr? Du hast ihn in den Lesesaal der „Daily Chronicle“ begleitet. Du hast festgestellt, daß dieser Herr ein auffallendes Interesse für unsere Angelegenheiten bewies. Sehr bedauerlich. Sie sehen, daß wir Sie erwartet haben.“

„Ich danke für den guten Empfang“, unterbrach ihn Fjeld. „Es herrscht hier also eine ganz neue Geschäftsführung seit dem letzten Mal, da ich in London war. Wir benutzen auch in New York Revolver, aber vorzüglich gegen Räuber und Banditen.“

„Wollen wir nicht all dieses Geschwätz abbrechen und zur Sache kommen? Sie befinden sich in der Klemme, und wir stehen nicht an, Daumenschrauben zu benutzen. Worüber haben Sie mit Lord Cavendish gesprochen? Wird es dem Greis unbehaglich? Gefallen ihm unsere Transaktionen nicht? Heraus mit der Sprache, junger Mann.“

„Sie schrecken mich nicht, Mr. Brooke“, sagte Fjeld. Und es lag etwas in seiner Stimme, was den Bankmann zusammenfahren ließ. „Ihre Schwindelgeschäfte gehen mich nichts an. Es ist nicht meine Absicht, hier in einem Lehnstuhl zu sitzen und mich kreuz und quer examinieren zu lassen. Und ich mag auch meine Hände nicht länger auf die Tischplatte hier strecken, als ich selbst Lust dazu habe.“

„Hüten Sie sich!“ schrien die vier Männer gleichzeitig.

„Nein, ich hüte mich nicht“, sagte Fjeld und erhob sich langsam. „Es ist eine gewagte Sache, mitten im dichtesten Holborn einen Mord zu begehen. Schießen Sie, so viel Sie wollen, meine Herren. Aber ich schieße wieder, so lange noch ein Tropfen Blut in meinen Adern ist. Und dann, denke ich, wird es lebendig werden hier drinnen. Ich nehme an, die atufstischen Verhältnisse sind hier so, daß der Lärm den nächsten Schuhmann erreichen

muß. Es standen zwei an der Ecke, als ich kam. Sie stehen wohl noch da. . .“

„Ergreift ihn!“ schrie der Mann, der sich Brooke nannte. „Schlagt ihn nieder! Rasch!“

Fjeld trat einen Schritt zurück und lehnte sich an die Wand. Zwei Mauerpistolen sprangen aus seinen Ärmeln und funkelten drohend im Halbllicht.

„Nein“, sagte er. „Ich ziehe das Schießen vor. Das behagt mir besser. Hier gegen einen! Ich verspreche Ihnen, daß zwei von den Herren mir folgen sollen, ehe ich genug Blei gegessen habe. . .“

Die Männer sahen sich unentschlossen an und zogen sich mit erhobenen Revolvern langsam zurück. Ofine, der in der einen Hand ein langes Messer mit einem merkwürdig gewundenen Horngriff hielt und in der anderen einen Totschläger, drückte sich hinter sie, wie ein Köter, der seinen Meister gefunden hat.

Der Bankier war der einzige, der seine Fassung nicht verloren hatte. Als er sah, welche Entwicklung die Sache nahm, gewann er sein kriechendes Wesen vollkommen zurück. Er warf sich in einen Lehnstuhl und lachte herzlich.

„Sie sind wahrhaftig ein noch schlimmerer Teufel, als wir dachten“, sagte er mit Tränen in den Augen. „Wollen wir einen Waffenstillstand schließen und über die Friedensbedingungen verhandeln? Sagen Sie mir, was wollten Sie hier? Herr Cavendish hat Sie hergeschickt, um ein wenig in Brooke & Bradleys Gold zu schnüffeln, nicht wahr? Hatte er kein Vertrauen zu den Scotland Yard-Herren, daß er sich Hilfe von jenseits des Meeres holen mußte? . . . Repräsentieren Sie Hooley oder Pinkerton? . . . Nun, Sie wünschen nicht zu antworten. Well, mein Herr, wir können vielleicht zu einem Uebereinkommen gelangen. Es ist ein gefährliches Wespennest, in das Sie geraten sind. Hier ist

## PHOTO ARBEITEN

Unsere raschen, sorgfältigen Lieferungen nach auswärts sind bekannt

\*

Verlangen Sie die reizend ausgestattete Broschüre „Das Erinnerungsbild“ (gratis)

\*

W. WALZ / ST. GALLEN  
OPTISCHE WERKSTÄTTE

Za 2891 g [36

## Rafi

d. Rasierapparat hat, nach d. Rasieren eingetrieben, keimtötende Wirkung. Dentbar beste Hygiene. Bevorzugtes, pass. Geschenk für Herren. Fabr.: Klement & Spaeth, Romanshorn.

### Joh. Bachmann

Galvanische Anstalt, Dietikon Zürcherstrasse 430. — Tel. 114 Vernickeln, Versilbern, Vergolden von Hotel- und Restaurationsgeräten besorgt prompt u. billig oblige Spezialwerkstatt

527



**Radio  
MARCONI**

ZELLWEGER-AG · ÜSTER



# Löw

der feine  
Rahmenschuh

keine Ehre zu gewinnen. Wir sind gezwungen, Sie zu vernichten, und sollte es uns selbst ein paar Mann kosten. Wenn Sie nicht..." Der würdige Bankier beugte sich vertraulich zu Fjeld herüber, und seine süßliche Stimme nahm plötzlich einen rauhen, metallischen Klang an, „unter günstigen Bedingungen Frieden mit uns schließen.“

„Was bieten Sie?“ fragte Fjeld kurz.

„Wir bieten Ihnen das Leben und einen kleinen Beutel von dem schönen Gold, an dem sich Lord Cavendish verschluckt hat.“

Fjeld schien die Ausichten zu erwägen. Er ließ den Revolver nicht los, und sein Blick maß rasch seine Stellung. Das Zimmer, in dem er sich befand, führte auf die Straße. Aber die unteren Scheiben waren aus mattem Glas, und dicke Stäbe von gewundenem Eisen bedeckten sie. Es hatte zwei Türen. Vor der einen standen die drei Männer. Ihre drohenden Mienen sagten ihm, daß er hier nicht entkam. Die gegenüber liegende Tür aber stand halb offen. Sie lud gleichsam zur Flucht ein. Alle Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß sie zur Hintertreppe oder in einen Flur führte.

„Wieviel?“ fragte er in demselben Augenblick, in dem er beschlossen hatte, sich das Anrecht auf diese Tür zu erzwingen.

Der Bankier nahm ein kleines Federmesser aus der Tasche und begann, sich die Nägel zu reinigen.

„10.000 Pfund! Wenn Sie dagegen London verlassen und uns Sicherheiten für Ihr Schweigen geben.“

Da beugte sich Fjeld vor, ergriff den schweren Eichentisch, der ihn von dem Bankier trennte, und warf ihn mit voller Kraft auf seine Feinde. Dann sprang er an den heulenden Banditen vorüber durch die halboffene Tür hinaus.

Im Nebenraum herrschte Halbdunkel. Der Fußboden schwante plötzlich unter ihm, er stürzte kopfüber ein halbes Duzend Stufen hinab und fiel schwer auf einen harten Zementboden. Ein Gepolter erscholl über ihm, ein schwerer Riegel fiel zu, und eine ferne Stimme klang in sein Ohr, begleitet von einem vierfachen Hohngelächter.

„Gold wolltest Du haben, verdammter Yankee. Nun kannst Du Dich damit versehen, bis gelbe Flammen aus Deinem Rachen ragen!“

Fjeld biß die Zähne zusammen. Er war überlistet. Er lehnte den Kopf an die kalte Mauer, zog sein Taschentuch hervor und trocknete sich das Blut ab, das von einer Stirnwunde herabrann.

Er vernahm ein fernes Getöse. Eine Tür wurde mit einem Knall zugeschlagen. Dann war alles still.

## XV

### Ein goldenes Grab.

Fjeld steckte seine Taschenlampe an und sah sich um. Der Raum, in den er eingesperrt war, glich einem Grabgewölbe von notdürftigstem Umfang. Es war wenig über zwei Meter im Quadrat und sah aus, als sei es aus einem gewaltigen Betonblock ausgehöhlt worden. Eine eiserne Treppe von sechs Stufen führte zu einer eisernen Falltür, die außerordentlich schwer und fest zu sein schien. Fjeld untersuchte sie aufs genaueste. Die Falltür schloß dicht an einen Stahlrahmen, der auf den eisernen, das Gewölbe tragenden Balken ruhte.

Es war klar, daß die Banditen diese zementierte Höhle als das beste Grab für ihre Feinde betrachteten. Fjeld war in eine Falle gegangen, die für einen einzelnen Mann unangreifbar schien, als ein Panzergewölbe. Die

Luftzufuhr war sehr unzulänglich, und alle Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß der Mann, der hier einige Tage zubrachte, ersticken würde, ehe er noch verhungerte.

Es war nicht gerade ein lustiger Tod, der ihm zugebracht war. Aber Fjeld gab die Hoffnung noch nicht auf. Er hatte dem Tod so oft ins Auge geschaut, daß er ihn nicht mehr mit Furcht erfüllte. Das Glück stand ihm stets bei. Es würde ihn schon nicht verlassen.

Und noch hing ein merkwürdiges Amulett um seinen Hals — eine verzerrte männliche Gestalt aus Gold, mit einer sich um die Brust ringelnden Schlange. Ein junges Mädchen an den Ufern des Panama hatte es ihm verehrt in seinen Jahren der Landflucht. Der alte Zauber der Inkas liege darin verborgen, hatte sie in ihrer bildreichen Sprache gelagt. „Tragen Sie es, und der ‚Kondor‘ kann niemals sterben.“

„Der Kondor?“ Er lächelte. Nun sah der Kondor in einem Käfig, der wohl für einen anderen Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit — den Tod bedeuten würde.

Fjeld ballte die Fäuste. Seine Stunde war noch nicht gekommen. In überraschender Weise hatte das Glück ihn wieder begleitet. Zwar stand er an der Schwelle des Todes, aber er hielt das Ende des Fadens in der Hand, der zur Lösung seiner großen Aufgabe führte. Er hatte sicher mitten in das Wespenneßt hineingegriffen, das Wirrsal und Unruhe in die ganze finanzielle Welt brachte. Wenn er in diesem Keller verfaulen müßte, so würde der Krach unabwendbar kommen — das gewaltige Elend, das schlimmer war als Krieg und Pest, weil es alles Bestehende über den Haufen werfen und die Menschheit in das Chaos des gefühllosen Willens führen würde.

Das durfte nicht geschehen...

(Fortsetzung Seite 10.)

„Muetter, was mues i au für Kochfett zum Chüechle chaufe?“

„Hä **NUSSGOLD** Tafelfett natürli!“

Fjeld gewahrte plötzlich in einer Ecke sechs kleine eichene Fässer. Fünf waren offen und halb mit Blei gefüllt. Das sechste schien unberührt zu sein. Fjeld versuchte es zu heben, aber er vermochte kaum, es zu bewegen. Mit Hilfe der Bleiklumpen der anderen Fässer zerbrach er die soliden Eichenbretter. Mit ein paar kräftigen Rucken riß er das Faß auf und leuchtete hinein.

Er blieb erstaunt stehen. Nur oben und auf dem Boden befand sich eine dünne Schicht Blei. Doch zwischen den blauen Klumpen rieselte mit einem seltsamen Klang, der an das Murmeln eines Baches erinnerte, ein Strom von goldenen Münzen, die über den Boden rollten und hüpfen und sprangen wie spielende Kinder. Es war, als hätten die blanken Goldpfunde sich danach gesehnt, aus ihrem Gefängnis auszubrechen. Sie sahen Fjeld mit ihren gelben, starren Augen an, und in ihrem Blick lag etwas Hypnotisches, was die Hände des starken Mannes erzittern machte... Er griff hinein in den Haufen, und ließ die leuchtenden Münzen zwischen seinen Fingern hindurchgleiten. Dann biß er

hinein und ließ eins der Goldstücke auf den Boden klingen. Er betrachtete das Gepräge. Es war kein Fehler darin. Das Geld war echt, und doch war es falsch.

Fjeld warf einen prüfenden Blick ringsum. Es war klar, daß fast der ganze Keller mit solchen Fässern angefüllt gewesen war, er sah ihre Merkmale in dem Kalkstaub auf der Erde und in den Rillen an den Wänden. Hier war die Goldquelle, die nun wie ein sicher wirkendes Gift über die Welt strömte. Von hier aus hatte sie sich wie eine schleichende Seuche nach Norden, Süden, Osten und Westen verbreitet. Gleich einer gewaltigen Naturkraft hatte sie den Händen der regulierenden Mächte die Zügel entrißen, und nun saß König Gold auf dem Thron und warf seine glänzenden Haufen in gierige Hände... Dieses Gold, das eines schönen Tages nicht einmal so viel Wert haben würde, daß man ein Stück Brot dafür kaufen könnte! Man hatte auf einen falschen Wert gebaut. Und nun würde das Ganze bald zusammenstürzen, wenn nicht...

Es war Fjeld, als fühle er eine Hand

um seine Kehle, es brauste in seinen Ohren. Die Luft in dem kleinen Raum war schwer und drückend. Er mußte hinauszu kommen suchen, ehe es zu spät war. Mit einer höhnischen Bewegung warf er die Münzen von sich, zog seinen Gummimantel aus und warf Rock und Weste ab. Die letztere war aus braunem Leder und sehr schwer. Fjeld breitete sie sorgfältig aus und setzte die Taschenlampe daneben. Eine Reihe Metallinstrumente von einer eigenen grünlichen Farbe leuchtete auf. Die ganze Weste war sozusagen gefüttert mit Stahl, gleich einer riesenhaften Verbandtasche. Nach kurzem Suchen fand Fjeld einen Bohrer und eine lange dünne Stahlsäge.

„Ich möchte das Gewölbe sehen, das Imari Erkos Stahl zu widerstehen vermag“, murmelte er.

Dann kroch er die eiserne Treppe hinauf und setzte den Bohrer an die Falltür. Er glitt durch die dicke Eisenplatte, als wäre sie aus Butter, und ein dünner Luftstrahl durchsickerte die faulige, dumpfige Atmosphäre. Dann brachte er den Bohrer über dem Schloß an, und nach wenigen Minuten hatte er längs

F. WOLFF & JOHN KARLSRUHE-BASEL



**KALODERMA**  
SEIFE  
PUDER  
GELEE

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK  
Technikum Konstanz  
Poststr. 16

**Schadenfreude.**

A.: „Wieso kommt es denn, daß Sie heute selbst auf die Tour gegangen sind — Ihr Reiterer ist wohl erkrankt?“ — B.: „Ach nein — seine Frau hat Drillinge bekommen, da reiste ich für ihn, bis er sich von seinem Schrecken erholt hat!“ A.: „Was — Drillinge — das geschieht ihm ganz recht, denn uns hat er auch schon oft mehr geschickt, als wir bestellt haben!“

**Aus der Instruktion-**  
**stunde.**

Unteroffizier: „Sagen Sie mir, Meier, wie nennt man schlechtweg den Divisionskommandant?“

Meier: „Divisionär.“  
Unteroffizier: „Richtig! Und Sie, Müller, wie heißt der Kommandant einer Schwadron?“

Müller (nach einigem Besinnen): „Schwadronneur!“

**Alle Männer**

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt  
P 50029 X Genf 477 379

**Freunde des  
Nebelspalters!**



Jeder von Euch, der uns einen neuen Jahresabonnenten zuweist, darf sich aus der nachstehenden Liste von Büchern eines oder zwei unter der gleichen Nummer angezeigte als **Prämie** aussuchen. Es soll sich keiner genieren; denn wir werden uns einer jeden Prämie freuen, die wir verwenden dürfen.

	Leihenpreis	Fr.
1. <b>Alttheer/Baumberger</b> : Sonntag ist's	5.—	
2. <b>Alttheer</b> : Firtlesanz Der tanzende Pegasus }	6.—	
3. <b>Bühner</b> : Aus Hans Storrers Reisebüchlein Zöllner und Sünner }	4.50	
4. <b>Morgenthaler</b> : Ich selbst (Gefühle). Mit Federzeichnungen vom Verfasser . . .	6.50	
5. <b>Sport und Spiele</b> : Anleitung und Grundzüge zur Erlernung und zum Verständnis aller modernen Sportarten. 100 Bilder . . .	4.—	
6. <b>Pierre Benoit</b> : Atlantis (Roman) . . . br.	5.50	
7. <b>Max Liebermann</b> : Acht farbige Wiedergaben seiner Werke. Einführung von Hans Wolff . . .	4.—	
8. <b>Hans Much</b> : Vom Sinn der Gotik. Mit 60 Taf. . .	6.25	
9. <b>v. Hanstein</b> : Die Welt des Inka. Ein Sozialstaat der Vergangenheit . . .	5.—	
10. <b>Franz Blei</b> : Liebesgeschichten des Orients . . .	4.50	
11. <b>Katro</b> . Von Hans Withalm. Mit 15 Illustrationen und einer Karte . . .	5.50	
<b>An den Loren zum Balkan</b> . Von Withalm. 29 Bilder . . .		
12. <b>Bächler</b> : Bilder vom alten Rhein Illustriert von S. Pfendtsack }	6.—	
<b>Alttheer</b> : Demokratie im Frack }		
13. <b>Eggmann</b> : Satiren und Einfälle <b>Alttheer</b> : Familie und Umgebung }	5.50	
14. <b>Maja Matthey</b> : Die Stadt am See <b>Paul Alttheer</b> : Die verdrehten Gebichte }	5.20	
15. <b>Niklaus Bolt</b> : Caspar Ruffit . . . geb.	5.50	
16. <b>Randin</b> : Ein Schweizer in der Fremdenlegion, geb.	5.50	
17. <b>Paul Bourget</b> : Des Todes Sinn . . . geb.	5.—	
18. <b>Francesco Chiesa</b> : Historien und Legenden, geb.	5.50	
19. <b>Schmann</b> : 100 Balladen und historische Gebichte aus der Schweizergeschichte . . . geb.	6.—	
20. <b>Klinke-Rosenberger</b> : Frauenpiegel <b>Fränzchen</b> : Wärrn }	6.—	
21. <b>Gottlieb Binder</b> : Alte Kester geb. <b>Moeschlin</b> : Brigitt Köstler . . .	6.50	

**Elchina**  
belebt das Nervensystem und  
verhindert Nervosität.

Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Wer zu den höchsten Gipfeln auch entflöhe,  
Er fänd' den Nebelspalter: auf der Höhe.

dem äußeren Rande zwei Löcher gebohrt. Er steckte die dünne Säge in das eine Loch und versuchte mit der äußersten Vorsicht den dicken Riegel zu durchsägen. Es war eine lange, anstrengende Arbeit. Er war in Schweiß gebadet, aber sein kräftiger Arm schien unermüdet. Erkos Säge drang immer tiefer in den zolldicken Stahl, und nach zwei Stunden hatte er das andere Loch erreicht.

Fjeld atmete auf. Dann stemmte er den Rücken gegen die Falltür und hob sich langsam. Es ward ihm klar, daß eine starke Feder sie noch von oben festhielt. Da krümmte der kräftige Mann sich zusammen, daß die Adern an seinem Hals hervortraten wie blaue Schnüre... Ein kurzer Knall. Die Falltür sprang auf. Der Weg war frei.

Er lauschte. Der Straßenlärm klang zu ihm herein wie ein fernes Summen. Aber aus dem Kontor vernahm er keinen Laut... Fjeld zog seine Sachen wieder an, ergriff seine Revolver und schlich durch den dunkeln Raum. Die Tür zum Geschäftsraum war geschlossen, doch ein einziger Fußtritt ließ sie aus ihren Angeln springen.

Es war niemand im Kontor. Eine gewisse Unordnung deutete darauf hin, daß das Personal eilig den Staub von den Füßen geschüttelt hatte. Ein mattes Halblicht fiel von der Straße durch die Eisenstäbe.

Fjeld sah auf die Uhr. Es war einige Minuten nach sechs.

Langsam ging er nach dem äußeren Kontor. Aber seine Vorsicht schien unnötig zu sein. Brooke & Bradley hatten offenbar ihre Tätigkeit nach anderen Stätten verlegt.

Da ging Fjeld an den Fernsprecher, suchte Burns' Nummer auf und läutete an.

„Ist dort Burns? ... Ja, ich habe mich ein wenig verspätet. Kannst Du mir einen Dienst erweisen? Willst Du ein Automobil nehmen und zu Lord Cavendish fahren? Bringe ihn mit nach Holborn — erste Ecke rechts, wenn Du aus der Oxford Street kommst. Erste Etage. Brooke & Bradley — Bankier und Häusermakler... Ob sie so spät noch im Kontor sind? ... Nein, aber ich bin hier.“

XVI

Ein Messer im Rücken.  
Es schien nicht, als ob die Herren Brooke

& Bradley großes Interesse an den Büchern gehabt hätten, die in Mengen in den Fächern aufgestellt waren. Bei einer flüchtigen Durchsicht zeigte es sich auch, daß sie nie benutzt worden waren. Sie standen in Reih und Glied da und sahen zuverlässig und krediterweckend aus. —

Das flüchtige Personal hatte sicherlich große Eile gehabt. Man hatte sich nicht einmal Zeit gelassen, den Geldschrank zu schließen, der noch weit offen stand. Fjeld ließ sein Laternenlicht über die leeren Fächer und Schubladen gleiten, aber nichts war zu finden.

Es sah jedoch aus, als hätte man vor der Flucht ein großes Autodasé veranstaltet. Ganze Massen krauser Papiertasche füllten den Kamin, und eine vorsichtige Hand war augenscheinlich mit einer Feuerzange über die verbrannten Dokumente hingefahren.

Trotz seiner systematischen Untersuchung fand Fjeld nicht einen einzigen Papierstumpf mit lesbaren Buchstaben. Da nahm er die Feuerzange, um die Asche zu beseitigen.

Er wollte sich gerade herabbeugen, als ein kleiner Felsen, der sich zwischen die Zange ge-

**A.B. clichés**   
**Aberle 66-Steiner & Co**  
KONIGSTR. 66 BERN EIGERPLATZ  
CHEMIGRAPHIE,  
GALVANOPLASTIK, STEREOTYPIC



**Aristo**  
Eier-Liqueur  
Fabrikanten.  
W&G WEISFLOG & CO  
ALTSTETTEN-ZÜRICH

**Neues Vergehen**  
Richter: „Außerdem haben Sie sich der Beamtenbestechung auch schuldig gemacht.“ — Dieb: „Aber Hr. Richter, wie so denn?“ — Richter: „Sie haben dem Voltzeihund, der Sie aufspürte, eine Wurst angeboten.“



**Brise-Bise**  
Gestickte Gardinen auf Mouseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestücke usw. fabriziert und liefert direkt an Private **HERMANN METTLER**, Kettenschlichterei, **HERISAU**, Musterkollektion gegenseitig franko.

## Schach-Aufgabe

Schwarz.

a	b	c	d	e	f	g	h
8							
7							
6							
5							
4							
3							
2							
1							
a	b	c	d	e	f	g	h

Weiß.

[Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt.  
(Lösung folgt in nächster Nummer.)

### Lösung des Köffelsprungs in Nr. 4:

Ein treu Gedeken, lieb' Erinnern,  
Das ist die herrlichste der Gaben,  
Die wir von Gott empfangen haben —  
Das ist der gold'ne Zauberring,  
Der Auferstehen macht im Innern —  
Was uns nach außen unterging.

Möbelfabrik  
**Traugott Simmen & Co. A.-G.**  
BRUGG  
liefert direkt an Private franco Wohnung.  
Auswahl für jeden Stand.  
150 Musterzimmer.  
Ausstellungsbesuche unverbindlich.

**IHRE DRUCKARBEITEN**  
repräsentieren Ihr Geschäft und die Qualität Ihrer Produkte, deshalb sollen Ihre



**KATALOGE  
PREISLISTEN  
PROSPEKTE  
ZIRKULARE  
BRIEFBOGEN**

den Stempel der Gediegenheit und Originalität tragen. / In der „Nebelspalter“-Druckerei werden die Drucksachen jeder Art, von der Visitenkarte bis zum umfangreichen illustrierten Kataloge mit grösster Sorgfalt und dem Wesen des zu empfehlenden Produktes entsprechend ausgeführt. / Dem Interessenten guter Drucksachen stehen in meiner Offizin nicht nur ein reichhaltiges Schriftenmaterial, modernste Pressen und geschultes Personal zur Verfügung, sondern auch der Schriftsteller, der die Redaktion der Texte originell und interessant gestaltet und auch der Künstler, der durch die Illustration die Reklamedruckarbeit lebendig gestaltet. Verlangen Sie Offerte, Muster verschiedener Arbeiten und Besuch von der „Nebelspalter“-Druckerei

**E. Löpfe-Benz, Rorschach**

Sie werden von der gut durchdachten Reklame-Arbeit dann Erfolg haben und befriedigt sein.

Klemmt hatte, in das Zimmer flog. Fjeld hob ihn auf und betrachtete ihn überrascht. Es war der obere Rand eines im übrigen verbrannten Briefes. Aber die Freimarke war noch vorhanden, wenn auch mit verkohlten Rändern. Und Fjeld war aufs höchste erstaunt, als er erkannte, daß es eine norwegische 20-Öre-Marke war. Er sah genauer hin. Der Umschlag war sehr fest. Er schien aus dickem Büttenpapier zu sein. Der Poststempel war undeutlich, die Hälfte der Rundung hatte das Feuer verzehrt.

Fjeld nahm seine Lupe und untersuchte ihn mit einer gewissen Spannung. Die letzten Buchstaben wurden deutlich lesbar... VEDT stand da. Und auf der Mittellinie III. 17. Nach der Rundung zu urteilen, fehlten vier oder fünf Buchstaben der Ortsbezeichnung. Aber daß der Brief Norwegen im Laufe des März verlassen hatte, schien völlig klar zu sein. —

Welche Verbindung hatte die Schwindelfirma mit Norwegen?

Fjeld blieb in tiefen Gedanken sitzen.

Dann nahm er vorsichtig den kleinen Papierstumpf, legte ihn in das Innere seiner Brieftasche und ergriff wieder das Fernsprechbuch.

„Kann ich 10-60-89 haben? Danke... Ist Herr Isaac zu sprechen?... So. Es handelt sich um eine Frage der Bank von England betreffs des letzten Verkaufs in der Fleet Street 289. Wissen Sie, ob Brooke & Bradley das Haus behalten haben?... Die Firma hat also bereits wieder verkauft, und mit Gewinn!... Ist es erlaubt zu fragen, wie Brooke & Bradley die große Summe bezahlten?... Bar?... Das ist ja schön... Und in Gold?... bei diesen schlechten Zeiten!... So ist also aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß die neue Firma gute Verbindungen und ein bedeutendes Kapital im Rücken hat. Lord Cavendish wollte das gern wissen... Diskretion — aber selbstverständlich, Herr Isaac... Ja, ich werde dem Lord Ihre Grüße überbringen. Leben Sie wohl!“

„Der Hergang ist völlig klar“, murmelte Fjeld nachdenklich. „Sie sind den einzigen Weg gegangen, der ihnen möglich war, um im Laufe kurzer Zeit ihr Gold umzusetzen. Brooke & Bradley haben große Besitztümer gekauft und mit Gold bezahlt. Dann haben sie in aller Stille wieder verkauft gegen gute Papiere. Gold haben sie natürlich gesehen wie die Pest. Sie haben außerdem große Schiffs-ladungen Weizen oder Fleisch gekauft, sie mit Gold bar bezahlt und sie am nächsten Tage vielleicht mit Verlust wieder verkauft, aber gegen Wertpapiere, die nicht von der Währung abhängig sind. Fahren sie so fort, so werden sie bald alles an sich reißen. Ich möchte

wetten, daß sie in der nächsten Woche ein neues Bankgeschäft in Paris eröffnen, um das Gold nach Frankreich zu tragen. Deutschland scheint bereits überschwemmt zu sein. Dann kommt Rußland an die Reihe und die überseeischen Märkte. Bis eines schönen Tages alles in die Luft fliegt. Die Entdeckung wird veröffentlicht, und die Goldmassen werden zu Feldsteinen... Dann gelangen Leute wie Brooke & Bradley zur Macht. Sie haben ihre Wertpapiere und können denen das Messer an die Kehle setzen, die ihren Reichtum auf das Gold gründen, das in den Kellern der Banken liegt... Ja, das ist ein genialer Plan, wenn er zum Abschluß kommt. Es würde eine Hölle auf Erden, wenn nicht etwas geschieht und rasch geschieht...“

Man vernahm schwere Schritte auf der Treppe. Fjeld lauschte und stand beruhigt auf.

Das ist Burns' Holzbein“, sagte er zu sich selbst und ging zur Tür, die mit einem gewöhnlichen Schloß versehen war. Er öffnete.

Draußen stand Burns. Die beiden Freunde umarmten einander herzlich.

„Was, zum Teufel, machst Du hier? Wäre ich im Dienst, so müßte ich Dich wegen Einbruchs festnehmen.“

„Ich bin eher ausgebrochen“, lachte Fjeld. „Hier ist außer mir keine Seele. Wo hast Du Lord Cavendish?“

„Er war nicht zu Hause. Aber er hinterließ bei seinem Diener den Bescheid, daß er hereilen solle, sobald er nach Hause kommt. Ich sagte ihm, daß es eine Sache von größter Bedeutung gelte, und nannte ihm meinen Namen. Nun, so bist Du also wieder auf dem Kriegspfad, alter Freund. Du siehst schon wieder ein wenig mitgenommen aus, scheint mir. Hast Du etwas entdeckt? Und was haben Brooke & Bradley mit der Sache zu tun? Sie haben ihr Geschäft vorläufig geschlossen, wie ich sehe.“

„Wie das?“

„Draußen ist ein Plakat angeschlagen.“

Fjeld stürzte auf den Korridor hinaus. Unter dem Firmenschild war ein großes Plakat angebracht. Darauf stand:

Wegen Todesfall einige Tage geschlossen.

„Wegen Todesfalls?“ sagte Fjeld höhnisch.

„Vielleicht meines Todesfalls wegen! Das ist wirklich sehr rücksichtsvoll und schön von den Herren... Aber was ist das?“

In wilder Eile kam jemand die Treppe heraufgesprungen. Fjeld griff nach seinem Revolver. Ein totenbleicher Mann, der nach Atem rang, trat auf sie zu. Mit der Hand auf dem Herzen, blieb er stehen.

„Das ist Lord Cavendishs Diener“, sagte Burns. „Was wollen Sie? So reden Sie doch, Mensch...“

„Ein Unglück, Sir... ein entsetzliches Unglück... Lord Cavendish ist tot, ermordet... Wir fanden ihn 10 Minuten, nachdem Sie uns verlassen hatten. Er lag im Garten, das Gesicht auf der Erde. Ein langes Messer steckte in seinem Rücken direkt unter dem linken Schulterblatt. Der Herr sei uns gnädig!“

## VII

Der erste Sekretär.

Lord Cavendish bewohnte ein großes, altmodisches Palais am Regents Park. Er war Junggeselle und hatte sehr exklusive Gewohnheiten. Sein Haus glich einer Burg mit Gittern und dichten Eisenrouleaux an den Fenstern, die nach der Straße führten. Luft und Licht schienen den mächtigen Mann nicht zu interessieren, der mit der ganzen Präzision der angelsächsischen Rasse in seiner täglichen Arbeit aufging.

Gleich einem Uhrwerk hatte er wie stets die Bank um 4 Uhr verlassen. Dann hatte er im Klub sein Mittag eingenommen, seinen Koffee getrunken und um Punkt sechs um seinen Ueberzieher gebeten. Darauf war er zu Fuß nach Hause gegangen. Er war in besserer Laune gewesen als gewöhnlich. Der Klubdiener versicherte sogar, daß Sir John ein Liedchen gestimmt, als er den Mantel angezogen habe. Aber niemand hat je Klarheit erhalten über den Grund zu der gehobenen Stimmung des alten Herrn; denn eine Viertelstunde später lag er einige Meter von der mächtigen Granittreppe, die aus dem Garten zu dem Haupteingang des Hauses führte, tot auf dem Boden.

Unter Klagen und Weinen hatte seine Dienerschaft ihn gefunden und den entseelten Körper auf ein Sofa im Gartenzimmer getragen...

Burns beugte sich über die auf der Seite liegende Leiche. Und Fjeld ergriff die magere weiße Hand, die schlaff herabhing. Sie war bereits kalt.

„Er hat einen leichten, raschen Tod gehabt“, sagte er leise und wies auf das Messer, das, einen dünnen Blutrand um die Scheide, noch im Rücken steckte. „Es ist kein Anfänger, der diesen Stoß geführt hat“, fuhr er fort. „Die Waffe ist hart an dem Schulterblatt vorüber zwischen der fünften und sechsten Rippe direkt ins Herz gedrungen. Hier ist nichts mehr zu tun... Außer den Mörder zu suchen.“

Fjeld wandte sich zu Burns. Das Antlitz des Detektivs schien völlig verändert. Etwas Weißes leuchtete in seinen Augen, sie erinnerten an die des Stiers, wenn er das rote Tuch in der Hand des Toreros sieht. Und auf der breiten Stirn trat eine große blaue Ader hervor, wie ein blauer Schatten.

(Fortsetzung folgt.)

## Hôtels, Cafés und Restaurants

**Basel** HOTEL HOFER  
vis-à-vis Bundesbahnhof  
Höflich empfiehlt sich der neue Besitzer  
A. CUSTER 97

LICHTSPIELE  
**KOSMOS**  
BADENERSTRASSE-TEL. 5-24.66

**Basel** Park-Hotel Bernerhof  
Zimmer mit laufendem Kalt- und Warmwasser  
von Fr. 4.— an. (Bl. 633 g) 42

**Basel** Restaurant WITTLIN  
Greifengasse 5 nächst neue Rheinbrücke  
Täglich Künstler-Konzerte  
Prima Küche und Keller  
98 Restaurateur: P. VOEGEL

Zürich  
beim Bezirksgebäude  
Badenerstrasse  
Anker-Langstrasse  
Tramlinien  
2, 6, 22, 3, 5, 8, 24.

**Kreuzlingen** HOTEL „HELVETIA“  
W. SCHEITLIN, Prop.  
Komfortables Familien- u. Passanten-Hotel an schönster Lage.  
Bierrestaurant Weinstube. Feinste Küche. Fischspezialitäten.  
Zentralheizung. Autogarage. 2 Minuten von Konstanz.  
Portier an allen Zügen. 757